

Helmut W. Klug, Elisabeth Stadler

Einleitung

Open Science – Chance oder Herausforderung?, hg. v. Stadler und Klug, 2026, S. 9–23
https://doi.org/10.25364/978-3-903374-47-8_01

© 2026 bei Helmut W. Klug, Elisabeth Stadler

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Helmut W. Klug, Universität Graz, helmut.klug@uni-graz.at; ORCID iD 0000-0002-7461-5820
Elisabeth Stadler, Universität Graz, elisabeth.stadler@uni-graz.at, ORCID iD 0000-0001-7596-9818

Zusammenfassung

Open Science umfasst Praktiken, die den wissenschaftlichen Prozess transparenter, zugänglicher und die Ergebnisse nachnutzbarer machen sollen. Trotz umfassender politischer und infrastruktureller Rahmenbedingungen – von der UNESCO-Empfehlung bis zu nationalen und institutionellen Strategien – bleibt die praktische Umsetzung in den Forschungscommunities oft hinter den Erwartungen zurück. An der Universität Graz wird Open Science als Querschnittsthema aktiv vorangetrieben, etwa durch eine strategische Verankerung in einem Leitprojekt, gezielte Vernetzungsinitiativen und universitätsinterne Services. Auch die diesem Band zugrundeliegende Tagung „Open Science – Chance oder Herausforderung?“ hat dazu einen Beitrag geleistet. Es zeigte sich, dass Open Science sowohl als Chance zur Qualitätssteigerung als auch als Herausforderung in Bezug auf Ressourcen und Kompetenzen wahrgenommen wird. Die Veranstaltung förderte den Austausch, die Vernetzung und die Entwicklung einer institutionellen Open-Science-Strategie.

Schlagwörter: Open-Science-Strategie, Wissenschaftspolitik, Qualitätssteigerung, Vernetzung, Transparenz

Abstract

Open Science encompasses practices that make the scientific process more transparent, accessible, and the output reusable. Despite comprehensive political and infrastructural frameworks – from the UNESCO Recommendation to national and institutional strategies – practical implementation in research communities often lags behind expectations. At the University of Graz, Open Science is actively promoted as a cross-cutting theme, for example through strategic integration into a flagship project, targeted networking initiatives, and internal university services. The conference “Open Science – Opportunity or Challenge?”, which forms the basis of this publication, also contributed to this effort. The conference highlighted that Open Science is seen both as an opportunity for quality improvement and as a challenge in terms of resources and expertise. The event fostered exchange, networking, and the development of an institutional Open Science strategy.

Keywords: Open Science Strategy, Science Policy, Quality Improvement, Networking, Transparency

Open Science – ein Überblick

Open Science bezeichnet eine breite Palette an Praktiken und Verfahren, mit denen zentrale Elemente des wissenschaftlichen Prozesses so offengelegt werden, dass sie möglichst frei zugänglich, nachnutzbar und überprüfbar werden. Im Kern geht es immer darum, die Barrieren des traditionellen wissenschaftlichen Informationsaustauschs zu senken, Transparenz und Reproduzierbarkeit zu erhöhen und eine weitere Verbreitung sowie die barrierefreie Wiederverwendbarkeit von Wissen zu ermöglichen. Dies umfasst unter anderem Aspekte wie Open Access, Open Data, Open Educational Resources, offene Infrastrukturen, offene Methoden oder Citizen Science. Mit Open-Science-Methoden soll der Wissenschaftsprozess so gestaltet werden, dass Dritte schnell und unbürokratisch kollaborieren und beitragen können, indem Pläne, Methoden, Daten und Prozesse so früh als möglich und unter klaren rechtlichen Rahmenbedingungen geteilt werden. Zusätzlich sollen damit eine strengere Qualitätssicherung, bessere Zuordenbarkeit und verbesserte Reproduzierbarkeit erreicht werden. Diese Bestrebungen werden durch die Bemühungen um die Offenlegung von Begutachtungsprozessen (Open Peer Review), Bewertungskriterien (Open Metrics) und deren Verknüpfung (Open Evaluation) ergänzt, um den Fokus vom aktuellen Streben nach Quantität in Form von Indexpunkten wieder auf Forschungsqualität zu richten. Soweit die Theorie; in der Praxis stehen sich forschungspolitisch dominierte Rahmenbedingungen und die Realität in Form der praktischen Umsetzung diametral gegenüber. Die aktuelle Open-Science-Politiklandschaft lässt sich von globalen Rahmendokumenten bis hin zu nationalen und institutionellen Strategiepapieren und Policies als mehrstufiges Gefüge beschreiben, das für Europa und auch den deutschsprachigen Raum sehr dicht und detailliert aufgestellt ist.

An der Spitze dieser Hierarchie steht die UNESCO-Empfehlung zu Open Science (UNESCO 2021), in der Wissenschaft und wissenschaftliche Produkte als globales öffentliches Gut verstanden werden. Mit Open Science sollen darin die Werte Qualität und Integrität, allgemeines Gemeinwohl, Fairness sowie Diversität und Inklusion normativ verankert werden. Diesen stehen die Leitprinzipien Transparenz, Kontrolle und Reproduzierbarkeit, Chancengleichheit; Verantwortung, Respekt und Rechenschaftspflicht; Zusammenarbeit, Mitwirkung und Inklusion; Flexibilität sowie Nachhaltigkeit gegenüber. Aufbauend darauf haben europäische Akteure – etwa die Europäische Kommission im Förderprogramm Horizon Europe (European Commission, o. J.-c, o. J.-d) und im Rahmen der European Open Science Cloud (EOSC) (European Commission, o. J.-a, o. J.-b) – vor dem Hintergrund, dass moderne Forschungsprozesse ohne offene Kollaboration nur sehr eingeschränkt

möglich, viel langwieriger und ungleich teurer sind, Open Science als Querschnittsprinzip in Forschungsförderung und Infrastrukturpolitik etabliert (G7 Working Group on the Security and Integrity of the Global Research Ecosystem (SIGRE) 2022; Mayer u. a. 2020; BMFWF 2022, 2020; Mayer 2025;). Daraus resultieren die Open-Access-Vorgaben, systematische Anforderungen an das Management und Zurverfügungstellung von Forschungsdaten bzw. deren Metadaten und die Orientierung an den FAIR-Prinzipien (European Commission 2025; Provost 2025).

Auf dieser europäischen Ebene setzen Länder wie Österreich mit eigenen Open-Science-Strategien und Policy-Dokumenten an (BMFWF 2022), welche die internationalen Leitlinien in nationale Zielsetzungen und Maßnahmen übersetzen, beispielsweise durch koordinierte Open-Access-Strategien, Empfehlungen zum Forschungsdatenmanagement, Unterstützung beim Aufbau von Infrastrukturen und die schrittweise Anpassung von Evaluierungs- und Assessmentsystemen (BMFWF 2023; Österreichischer Wissenschaftsfonds FWF, o. J.).

Auf einer Ebene darunter greifen Universitäten diese Rahmenbedingungen ebenfalls wieder auf und konkretisieren sie in institutionellen Open-Science-Policies oder Strategiepapieren, in denen sie festlegen, wie Transparenz, Zugänglichkeit und Nachnutzbarkeit von Forschungsergebnissen und alle anderen Aspekte von Open Science in der jeweiligen Einrichtung umgesetzt werden sollen.

Vor diesem Hintergrund befindet sich das erklärte Ziel, „offene Wissenschaft“ aktuell im Spannungsfeld zwischen einer hochentwickelten Regulierungs- und zum Teil auch Infrastrukturebene und einer nur teilweise nachgezogenen, fachspezifisch höchst unterschiedlichen Praxis in den Forschungs-Communities zu beschreiben. Während globale, europäische und nationale Rahmenwerke einen dichten Normen- und Erwartungshorizont geschaffen haben, zeigen empirische Studien, dass die tatsächliche Umsetzung in Form von Datenveröffentlichungen, offener Methodenpraxis oder systematischer Nutzung von Repositorien deutlich hinter diesen Vorgaben zurückbleibt, das Bewusstsein für und die Akzeptanz von Open Science aber durchaus vorhanden ist (Digital Science u. a. 2026).

Offene Wissenschaft wird von Forschenden jedoch häufig als zusätzliche, nicht ausreichend honorierte Anforderung erlebt (Digital Science u. a. 2026), weil Ausbildung, zeitliche Ressourcen und Anreizsysteme nicht im selben Maß wie die Regularien mitentwickelt wurden. Hinzu kommt, dass zentrale Strukturprobleme weiterhin ungelöst sind: Die Einbindung der breiten Bevölkerung in den Wissenschaftsprozess und die angestrebte Inklusion und Gleichstellung aller Akteure stagniert (Paleco u. a. 2021; Unterfrauner u. a. 2025; Chtena u. a. 2025). Die Verschiebung der Publikationsfinanzierung in Richtung Article Processing Charges und

Transformative Agreements erzeugt neue Ungleichheiten (Brainard 2025; Farrow 2025), die Reform der Forschungsbewertung (CoARA, DORA) ist in vielen Disziplinen erst ansatzweise implementiert (CESAER 2025). Zugleich werden Integritätsrisiken durch Paper Mills oder Predatory Publishing vom enormen Druck, laufend Forschungsergebnisse zu publizieren („publish or perish“), um den althergebrachten Leistungsindizes gerecht zu werden, eher verstärkt als eingedämmt (de Lorenzo u. a. 2025). Die rasanten Entwicklungen im Bereich Künstliche Intelligenz, die ein völlig neues Problemfeld rund um die Wirkung und Wertigkeit von offenen Lizenzen eröffnen, verstärken die Zweifel an Open Science, anstatt sie zu zerstreuen (Ong 2025; Spichtinger 2026). Darüber hinaus drängt sich in jüngerer Zeit das Thema Research Security (G7 Working Group on the Security and Integrity of the Global Research Ecosystem (SIGRE) 2022) wieder in den Vordergrund und scheint damit einer weiteren Entwicklung von Open Science im Wege zu stehen.

Open Science markiert damit aktuell einen ambivalenten Zwischenstand: Die Bewegung ist politisch und infrastrukturell bemerkenswert weit fortgeschritten, kämpft in der alltäglichen Wissenschaftspraxis jedoch mit einer eklatanten Ausbildungslücke, strukturellen Problemen im Assessment und der Integritätssicherung sowie großen Unterschieden zwischen den Disziplinen. Insgesamt steht sie also vor Hürden, die darüber entscheiden werden, ob offene Wissenschaft langfristig zu besserer, gerechterer und vertrauenswürdigerer Wissenschaft wird oder bestehende Problemlagen lediglich schöneredet und in ein neues Vokabular überführt und damit „gelöst“ werden. In Hinblick auf eine breite Akzeptanz und Umsetzung von Open Science bedarf es in vielen Bereichen und Disziplinen eines Kulturwandels (Science Europe 2025; Thibault u. a. 2023), eines mutigen Bruchs mit althergebrachten Traditionen, um diese oft sehr notwendigen neuen Wege erfolgreich einschlagen zu können. Der von Thibault et al. (2023) vorgeschlagene Zyklus (Abb. 1) inkludiert alle Schlüsselbereiche und Stakeholder, die in diesen Prozessen eingebunden sein sollten. Der Fokus liegt dabei auf Inklusivität und einem anregenden Wechselspiel aus Anreizen, Ausbildung und Analyse, mit dem Ziel, Open-Science-Strukturen zu etablieren, die als Mittel zum Zweck und nicht als Selbstzweck verstanden werden.

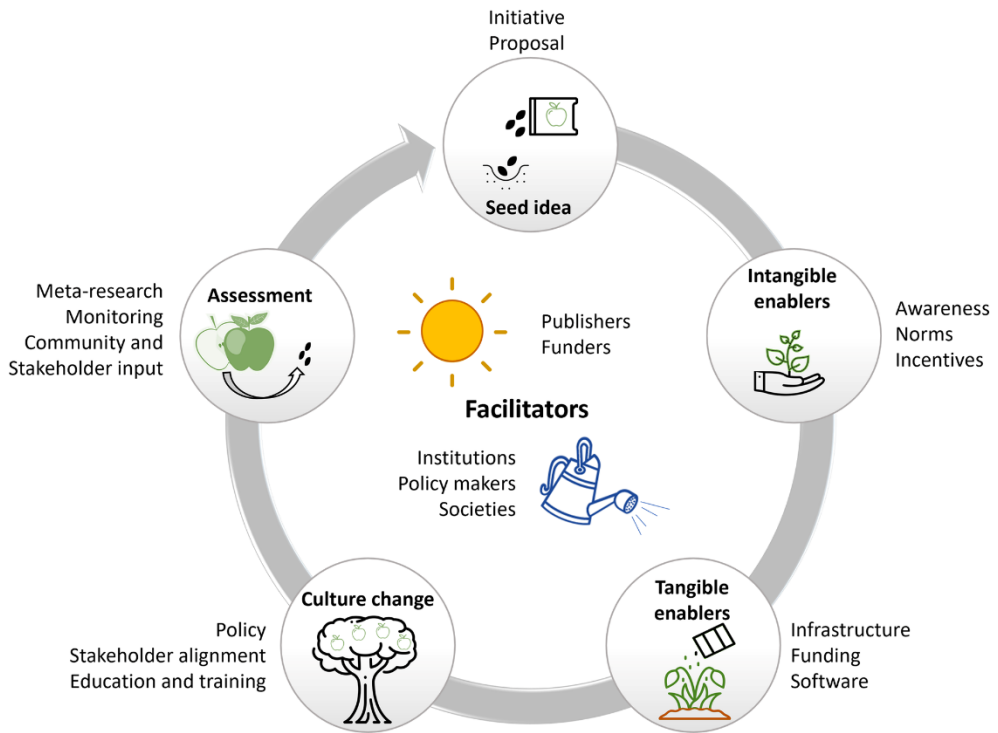


Abb. 1: Ein Kulturwandel kann nur in kleinen Schritten erreicht werden. Dabei müssen alle Beteiligten eines Wissenschaftssystems eingebunden sein und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln beitragen.
(Thibault u. a. 2023)

Open Science an der Universität Graz

Inmitten dieser politischen, konzeptionellen und oft auch emotionalen Spannungsfelder wird an der Universität Graz aktiv am Thema Open Science und dem damit implizierten Kulturwechsel gearbeitet. Im Rahmen von zehn Leitprojekten (Universität Graz, o. J.-d) wurden und werden in den Jahren 2023–2026 an der Universität Graz zentrale strategische Themen bearbeitet. Leitprojekt 2 „High Potentials in der Forschung“ fokussiert dabei auf den Ausbau exzellenter Forschung und einer Stärkung der internationalen Sichtbarkeit. Damit verbunden ist auch der gezielte Ausbau unterschiedlicher Strukturen offener Wissenschaft – von Open Science –, ohne die Forschungsprojekte, Datenflüsse und Publikations- und Disseminationsprozesse nicht mehr erfolgreich abgewickelt werden könnten. Dabei fungiert Open Science als Querschnittsthema, das zunächst durch eine systematische Bestandsaufnahme und ein gezieltes Networking unter jenen Personen sichtbar gemacht wurde, die sich in Verwaltung und Wissenschaft bereits aktiv mit offenen (Wissenschafts-)Praktiken befassen.

Dieser Prozess diene einerseits dazu, den Kreis der Akteur:innen und ihre jeweiligen Rollen zu klären, und eröffnet andererseits ein breites Themenspektrum, das von offenen Publikationskulturen über Forschungsdatenmanagement bis hin zu Fragen der wissenschaftlichen Kommunikation reicht. Auf dieser personellen und thematischen Basis wurde ein universitätsweiter Strategieprozess angestoßen, in dem die zukünftige Weiterentwicklung von Open Science an der Universität Graz konturiert und in einer Policy konzeptionell gefasst wird. Mit einer themengebundenen Website (Universität Graz, o. J.-b) und einer Mailingliste (Universität Graz, o. J.-c) wurden vorerst zwei Kommunikationsmittel geschaffen, die dabei unterstützen sollen, Open Science an der Universität Graz langfristig zu stärken und im institutionellen Alltag präsent zu halten.

Ein Mittel, um interessierte Personen und relevante/aktuelle Themen zu identifizieren, war die Ausrichtung einer Tagung unter dem Titel „Open Science – Chance oder Herausforderung?“ (Universität Graz, o. J.-b). Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass offene Wissenschaft in vielen Fächern längst etabliert und selbstverständlich Teil von bestehenden Forschungsprozessen ist, zugleich aber auch häufig neue technische, organisatorische, ethische und rechtliche Anforderungen erzeugt. Im Call for Proposals wurden Mitarbeiter:innen der Universität aus allen Arbeitsbereichen – von der Verwaltung über Serviceeinrichtungen bis hin zu den Forscher:innen an den verschiedenen Fakultäten – eingeladen, zu diesem Spannungsfeld Stellung zu nehmen und eigene Erfahrungen, Konzepte und Praxisbeispiele einzubringen. Leitfragen für die Einreichungen waren unter anderem:

- Welche Open-Science-Praktiken und -Methoden wurden angewandt? Welche davon haben sich bewährt? Welche sollten mehr forciert werden?
- Welche Erfahrungen mit Tools und Services gibt es bereits?
- Welche Vorteile, aber vielleicht auch Herausforderungen zeichnen sich im Umgang mit Open Science ab?
- Wie könnten Open-Science-Praktiken in der Forschungscommunity besser etabliert werden?
- Welche Rolle hat Open Science im Rahmen von Evaluierung und Assessment?
- Wie spielen die kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen und Open Science zusammen?
- Welche ethischen und rechtlichen Aspekte stehen an den Schnittpunkten von Forschung und Open Science?

Das Programm der ganztägigen Veranstaltung am 14. April 2025 wurde von Vize-Rektor Joachim Reidl, Pamela Stückler, Leiterin der Universitätsbibliothek, und dem Organisationsteam eröffnet; alle betonten, wie wertvoll und notwendig eine offene Geisteshaltung im Wissenschaftsprozess ist. In ihrer Keynote griff Anne Gärtner, die in ihren Arbeiten insbesondere die Verbindung von Open Science, Forschungsqualität und verantwortungsvoller Forschungsbewertung hervorhebt, die internationale Debatten zur Transparenz, Reproduzierbarkeit und zu alternativen Bewertungsmaßstäben jenseits von Impact-Faktoren und H-Index auf und stellte damit einen klaren Bezug zu aktuellen Diskursen über „Responsible Research Assessment“ her.

In mehreren thematisch gebündelten Panels wurden insgesamt 14 Beiträge präsentiert, die sich inhaltlich eng an den im Call formulierten Leitfragen orientierten. Die Vortragenden nutzten unterschiedliche Formate: klassische Präsentationen zur Darstellung theoretischer oder konzeptioneller Ansätze, Werkstattberichte für konkrete Projekt-, Tool- oder Servicevorstellungen sowie Lightning Talks, in denen pointiert einzelne Aspekte wie Forschungsdatenmanagement, offene Software oder neue Formen der wissenschaftlichen Kommunikation adressiert wurden. Quer dazu wurden Fragen nach der Verankerung offener Praktiken in der Forschungscommunity, nach Anreizstrukturen und nach der Rolle von Open Science in Evaluations- und Assessmentssystemen diskutiert, wobei immer wieder der Bezug zu europäischen Rahmenbedingungen und Förderlogiken – etwa im Kontext von Horizon Europe – hergestellt wurde. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Spannungsfeldern zwischen Open Science und der kommerziellen Verwertung von Forschungsergebnissen sowie auf dem Umgang mit sensiblen Daten, etwa im Kontext von personenbezogenen oder ethisch besonders heiklen Forschungsfeldern. Hier

wurden nicht nur technische Lösungen (z. B. abgestufte Zugangsmodelle, zugriffskontrollierte Repositorien) erörtert, sondern auch Governance-Fragen, Verantwortlichkeiten und die Notwendigkeit klarer institutioneller Policies herausgearbeitet.

Die Tagung war damit zugleich ein Forum zur Sichtbarmachung bestehender Aktivitäten – etwa der Graz Open Science Initiative (GOSI) (Graz Open Science Initiative, o. J.) und verschiedener universitätsinterner Services (Universität Graz, o. J.-a) – und schlussendlich ausgehend von den fachwissenschaftlichen Darstellungen als Sammelstelle für Impulse zu einer institutionellen Open-Science-Strategie für die kommenden Jahre. In der Zusammenschau der Beiträge zeigte sich, dass Open Science an der Universität Graz sowohl als Chance zur Profilbildung und Qualitätssteigerung als auch als Herausforderung in Hinblick auf Ressourcen, Kompetenzen und Steuerungsfragen wahrgenommen wird, was den Titel der Tagung programmatisch bestätigte.

Aus Sicht der Veranstalter:innen erwies sich die Tagung in mehrfacher Hinsicht als Erfolg: Die Beiträge deckten ein breites Spektrum an disziplinspezifischen und -übergreifenden Perspektiven auf Open Science ab und boten Raum für konkrete Praxisberichte ebenso wie für grundsätzliche Reflexionen. Die Resonanz aus unterschiedlichen Bereichen der Universität und die über den Tag konstant hohe Anzahl an interessierten Personen und deren hohe Motivation zur Interaktion zeigte, dass Open Science als zentrales Thema institutioneller Weiterentwicklung wahrgenommen wird und auf ein großes Interesse stößt. Zugleich trug die Tagung dazu bei, neue Vernetzungen anzustoßen und die im Leitprojekt 2 angelegte strategische Diskussion zu Open Science zu schärfen.

Die Beiträge

Katrin Brugger und Joachim Reidl stellen im Beitrag „Activity Framework der Universität Graz: Ein neues Tool zur Leistungsanerkennung und Erwartungshaltung. Open Science als Grundlage für neue Sichtweisen zur mehrdimensionalen Leistungswahrnehmung“ erste Ergebnisse bzw. deren Umsetzung einer an der Universität Graz geführten Diskussion zur Qualitätsdefinition von akademischer Leistung und deren Sichtbarmachung vor, um damit letztendlich einen Kulturwandel im Sinne von CoARA zu unterstützen.

Wie schnell es zu einem Bias kommen kann, weil (nicht nur in der Sonderpädagogik) meist Studien, die über größere Effekte berichten, bevorzugt publiziert werden, und wie Open-Science-Praktiken dem entgegensteuern können, zeigen Maximilian Barth und Timo Lüke in ihrem Beitrag „Open Science in der Sonderpädagogik“ auf. Wobei sie auch feststellen, dass Forscher:innen zwar die Praktiken prinzipiell kennen, aber dann oft an deren konkreten Umsetzung scheitern.

Mit der Studienpräregistrierung demonstrieren Hilmar Brohmer, Gabriela Hofer und Sarah von Götz in ihrem Beitrag „The State of Study Preregistration. How science benefits from it and how to apply it“ eine konkrete Praktik zur Erhöhung der Transparenz wissenschaftlicher Ergebnisfindung und legen dabei das Hauptaugenmerk auf die praktische Umsetzung, indem sie diese Arbeitspraxis nicht nur vorstellen, sondern auch konkrete Anleitung zur aktiven Nutzung geben.

Heimo Wolinski widmet sich in seinem Beitrag „Open Science in Quantitative Bioimaging – an Oxymoron?“ der Herausforderung, der sich viele Forschende gegenübersehen: Zum einen geht es darum, Open Science aktiv zu unterstützen, um Qualitätskontrolle und Reproduzierbarkeit zu gewährleisten, andererseits schaffen Karriere- und Wettbewerbsdruck, aber auch die zunehmende Kommerzialisierung von Wissenschaft in bestimmten Fachbereichen ein nicht zu vernachlässigendes Gegengewicht.

Seit 2023 betreibt die Universität Graz ein eigenes Repositorium für Open Educational Resources (OER). Michael Raunig, Nadine Linschinger, Michael Kopp beschreiben in ihrem Beitrag „Aufbau und Betrieb eines OER-Repositoriums. Erfahrungen, Learnings und Herausforderungen“ den (bisherigen) Weg in Bezug auf Infrastruktur, Betreuung, Bewerbung und Qualitätssicherung und präsentieren zum einen die dabei gewonnenen Erkenntnisse, zeigen zum anderen aber auch die Herausforderungen auf.

Hilmar Brohmer, Katja Corcoran, Gabriela Hofer, Silvia Erika Kober, Živa Korda, Hiltrun Walter und Sarah von Götz präsentieren in ihrem Beitrag „Bringing Open

Science to Researchers and Students. Perspectives From Three Initiatives at the University of Graz“ drei Initiativen der Universität Graz zur Förderung von Open Science und veranschaulichen, mit welchen Herausforderungen diese Initiativen konfrontiert sind, aber auch, welche Erfolge sie bereits verbuchen können.

Der Beitrag „Partizipative Forschung, Open Science und audiovisuelle Vermittlung. Videos zur Geschichte des ‚Lebensborn‘-Heimes Wienerwald, 1938–1945“ von Lukas Schretter, Nadjeschda Stoffers, Michaela Tasotti, Mathieu Mahve-Beydokhti integriert Konzepte von Open Science und Open Innovation in Science in die zeitgeschichtliche Forschung, um Forschungsergebnisse dialogorientiert und leicht zugänglich zu vermitteln.

Graz, im Mai 2026

Helmut W. Klug, Elisabeth Stadler

Literatur

- Brainard, Jeffry. 2025. „After Coalition S Disrupted Scientific Publishing, New Plan Retreats from Strict Requirements“. *Science*, November 12. <https://www.science.org/content/article/after-coalition-s-disrupted-scientific-publishing-new-plan-retreats-strict-requirements>.
- Bundesministerium Frauen, Wirtschaft, Forschung. 2020. „FTI-Strategie“. Dezember 23. <https://www.bmfwf.gv.at/forschung/forschung-oesterreich/strategische-ausrichtung-beratende-gremien/strategien/fti-strategie.html>.
- Bundesministerium Frauen, Wirtschaft, Forschung. 2022. „Open Science Policy Austria“. Februar 23. <https://www.bmfwf.gv.at/wissenschaft/leitthemen/digitalisierung/open-science/open-science-policy-austria.html>.
- Bundesministerium Frauen, Wirtschaft, Forschung. 2023. „Der Gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2025 – 2030. Um Statistiken aktualisiert.“ Oktober. https://pubshop.bmbwf.gv.at/index.php?rex_media_type=pubshop_download&rex_media_file=guep_2025_2030_231031.pdf.
- CESAER. 2025. „Universities of science and technology reforming research assessment“. Zenodo, Dezember 18. <https://doi.org/10.5281/zenodo.17975769>.
- Chtena, Natascha, Juan Pablo Alperin, Esteban Morales, u. a. 2025. „Towards an Inclusive Open Science: Examining EDI and Public Participation in Policy Documents across Europe and the Americas“. *Royal Society Open Science* 12 (4): 240857. <https://doi.org/10.1098/rsos.240857>.
- de Lorenzo, Víctor, Paul B. Rainey, Paul Williams, u. a. 2025. „Storm over Science: Predatory Practices and the Fight for Research Reliability“. *microLife* 6 (Januar): uqaf029. <https://doi.org/10.1093/femsm1/uqaf029>.

- Digital Science, Springer Nature, Team Figshare, u. a. 2026. „The State of Open Data 2025: A Decade of Progress and Challenges“. Figshare, März 4.
<https://doi.org/10.6084/m9.figshare.30823079.v6>.
- European Commission. 2025. „Horizon Europe. HE Programme Guide. Version 5.1.“ September 15. https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/opportunities/docs/2021-2027/horizon/guidance/programme-guide_horizon_en.pdf.
- European Commission. o. J.-a. „European Open Science Cloud - EOSC“. <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/policies/open-science-cloud>.
- European Commission. o. J.-b. „European Open Science Cloud (EOSC) - Research and Innovation“. Zugegriffen 28. April 2026. https://research-and-innovation.ec.europa.eu/strategy/strategy-research-and-innovation/our-digital-future/open-science/european-open-science-cloud-eosc_en.
- European Commission. o. J.-c. „Open science“. https://rea.ec.europa.eu/open-science_en.
- European Commission. o. J.-d. „Open Science - Research and Innovation“. https://research-and-innovation.ec.europa.eu/strategy/strategy-research-and-innovation/our-digital-future/open-science_en.
- Farrow, Robert. 2025. „Open Science and Epistemic Equity: Opportunities and Challenges in the Contemporary Research Ecosystem“. *BMC Research Notes* 18 (1): 504.
<https://doi.org/10.1186/s13104-025-07608-2>.
- G7 Working Group on the Security and Integrity of the Global Research Ecosystem (SIGRE). 2022. „G7 Common Values and Principles on Research Security and Research Integrity“. Juni.
https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Downloads/EN/2022/g7_common_values.pdf?__blob=publicationFile&v=1.
- Graz Open Science Initiative. o. J. „Graz Open Science Initiative (GOSI)“. <https://graz-openscience.uni-graz.at/de/>.
- Mayer, Katja. 2025. „ERA Policy Brief. Open Science.“ Dezember.
https://era.gv.at/public/documents/2714/ERA_Open_Science_POLICY_BRIEF_December_2015.pdf.
- Mayer, Katja, Katharina Rieck, Stefan Reichmann, u. a. 2020. „Empfehlungen für eine nationale Open Science Strategie in Österreich / Recommendations for a National Open Science Strategy in Austria“. Zenodo, Oktober 21. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4109242>.
- Ong, Syn. 2025. „Open? When Site Restrictions and Clauses Undermine Open Access“. *Authors Alliance*, Oktober 29. <https://www.authorsalliance.org/2025/10/29/open-when-site-restrictions-and-clauses-undermine-open-access/>.
- Österreichischer Wissenschaftsfonds FWF. o. J. „Open Science“. Zugegriffen 28. April 2026.
<https://www.fwf.ac.at/ueber-uns/aufgaben-und-aktivitaeten/open-science>.
- Paleco, Carole, Sabina García Peter, Nora Salas Seoane, Julia Kaufmann, und Panagiota Argyri. 2021. „Inclusiveness and Diversity in Citizen Science“. In *The Science of Citizen Science*, herausgegeben von Katrin Vohland, Anne Land-Zandstra, Luigi Ceccaroni, u. a. Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-58278-4_14.

- Provost, Lottie. 2025. „Open Science and Research Assessment reform: key priorities in the next ERA Policy Agenda - GraspOS“. März 25. <https://graspos.eu/open-science-and-research-assessment-reform-key-priorities-in-the-era-policy-agenda-2025-2027>.
- Science Europe. 2025. *Scoping Review: The Contributions of Open Science to Research Culture*. Herausgegeben von James Morris und Bregt Saenen. With Adrian Marangoni, Eva Kormann, Tony Ross-Hellauer, u. a. Science Europe. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.17379695>.
- Spichtinger, Daniel. 2026. „Perspective Chapter: Fit for Purpose? Creative Commons Licensing for Research Data in the Age of Artificial Intelligence“. In *Data Quality Matters - Best Practices for Integrity and Assurance [Working Title]*, herausgegeben von Sebastian Ventura, José M. Luna, und Antioio R. Moya Martín-Castano. IntechOpen. <https://doi.org/10.5772/intechopen.1013402>.
- Thibault, Robert T., Olavo B. Amaral, Felipe Argolo, Anita E. Bandrowski, Alexandra R. Davidson, und Natascha I. Drude. 2023. „Open Science 2.0: Towards a Truly Collaborative Research Ecosystem“. *PLOS Biology* 21 (10): e3002362. <https://doi.org/10.1371/journal.pbio.3002362>.
- UNESCO. 2021. *UNESCO Recommendation on Open Science*. UNESCO. <https://doi.org/10.54677/MNMF8546>.
- Universität Graz. o. J.-a. „Forschen und Publizieren Uni Graz - Universitätsbibliothek“. Zugriffen 28. April 2026. <https://ub.uni-graz.at/de/forschen-publizieren/>.
- Universität Graz. o. J.-b. „Open Science an der Universität Graz“. Zugriffen 28. April 2026. <https://open-science.uni-graz.at/de/>.
- Universität Graz. o. J.-c. „Open Science Mailingsite“. Zugriffen 28. April 2026. <https://list.uni-graz.at/mailman3/postorius/lists/openscience.list.uni-graz.at/>.
- Universität Graz. o. J.-d. „Strategie in zehn Punkten an der Universität“. Zugriffen 28. April 2026. <https://strategie.uni-graz.at/de/leitprojekte-2023-2026>.
- Unterfrauner, Elisabeth, Claudia Magdalena Fabian, Gary Hemming, und Beatriz Garcia. 2025. „What's in It for Citizen Scientists? An Analysis of Participant Inclusivity in Citizen Science Projects in Advanced Physics Research“. *Open Research Europe* 4 (Januar): 124. <https://doi.org/10.12688/openreseurope.17436.3>.

Autor:innen

Helmut W. Klug ist Koordinator für Forschungsdatenmanagement und Open Science an der Universitätsbibliothek Graz. Er studierte Germanistik und Anglistik/Amerikanistik, spezialisierte sich auf germanistische Mediävistik und wendete in der Forschung digitale Methoden auf Themen wie mittelalterliche Pflanzen, Kulinarhistorik und Wissenschaftskommunikation an. Im Bereich des Forschungsdatenmanagements und Open Science entwickelt er Konzepte und Veranstaltungen für den offenen und nachhaltigen Umgang mit digitalen Forschungsdaten, gestaltet Schulungsangebote und berät Forschende bei der Planung, Dokumentation und Archivierung ihrer Daten.

Elisabeth Stadler studierte Germanistik und Musikwissenschaft an der Universität Graz. Sie ist seit 2005 selbstständige Lektorin und Grafikerin und verfügt über langjährige Erfahrung im wissenschaftlichen Verlagsbereich. Seit 2018 ist sie in der Abteilung Publikationsservices der UB Graz tätig und für den Diamond-Open-Access-Verlag „Graz University Library Publishing“ zuständig.

Dank

Wir dürfen mit dieser Einleitung auch die Gelegenheit nutzen, Dank zu sagen.

In erster Linie gilt dieser den Autor:innen, die unserer Einladung gefolgt sind und ihre Vorträge verschriftlicht und nach erfolgreichem Review überarbeitet haben. Unser Dank gilt auch den Reviewer:innen für ihre kritische Durchsicht und konstruktiven Anmerkungen.

Stellvertretend für die Universität dürfen wir auch dem Vizerektor für Forschung Univ.-Prof. Dr. Joachim Reidl und der Leiterin der Universitätsbibliothek Graz Mag. Pamela Stückler unseren Dank für ihre Unterstützung der Veranstaltung und die Ermöglichung dieser Publikation aussprechen. Ein großes Dankeschön richtet sich aber vor allem an unsere Kolleg:innen der UB Graz, die uns nicht nur inhaltlich begleitet, sondern auch tatkräftig unterstützt haben.

Dieser Tagungsband soll ein starker Impuls für Open Science sein und einen Einblick in die erfreulicherweise zahlreichen OS-Aktivitäten an der Universität Graz geben. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und Anregungen.